

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1951)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Nouveaux comités

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verpflichtet, an den geistigen Hochtouren teilzunehmen, an denen Sie sich scheinbar so gut amüsieren. Er ist vielleicht Arzt, Ingenieur oder Kaufmann, was gehen ihn Ihre Experimente an? Er würde das Ganze überhaupt nicht anschauen, wären Sie nicht ein Freund.

Sie müssen es sich hundertmal wiederholen: Sie sind allein, und Ihr Alleinsein nimmt quadratisch zu mit jedem Schritt, den Sie näher an die grossen Probleme der Kunst machen.

Habe ich Ihnen noch mehr zu sagen? Wollen Sie noch Auskunft über die reichlichen Möglichkeiten auszustellen, über die Künstlergesellschaften, wo man Sie mit offenen Armen empfangen wird? Wollen Sie noch Bescheid wissen über die Kritiker, von denen die meisten sich aus irgend einem rätselhaften Grunde mit Kunst abgeben, ohne auch nur je danach gefragt zu haben, wie man einen Apfel zeichne?

Ein Kunstkritiker muss ja kein Künstler sein, bewahre, aber da in der Kunst die Arbeit zur Hälfte aus Handwerk besteht, so wäre es vielleicht nur billig und recht, wenn alle die schön-gelockten Herrchen und die etwas zu flachbrüstigen Damen, deren Initialen man unter den Rezensionen bestaunen kann, sich etwas mehr um diese handwerkliche Seite der Kunst kümmern würden. Haben Sie schon bemerkt, dass Musikkritiker meist ein oder zwei Instrumente spielen, auch im Kontrapunkt unterrichtet wurden, dass aber das Kunststudium mit der Juristerei das einzige Studium ist, zu dem man keine Zeichenmatur braucht?

Sie werden es aber erleben, dass so ein Kritiker — meist sind sie weiblichen Geschlechts und verdienen sich mit ihren Rezensionen das Geld für das weitere Studium, sodass die ganze Salbaderei doch noch einen praktischen Nutzen hat, auch wenn Sie darunter leiden — dass also so ein Kritiker, der sich zum ersten Male gegenüber einer Ihrer Arbeiten befindet, einer einzigen, von Ihnen und Ihrer Arbeit, von dem, was Sie wollen, und dem, was Sie — nach seiner Meinung — vergassen, zu schreiben beginnen wird. Und Sie werden sich über das Geschriebene aufregen: Sie Tor, denken Sie daran, dass Sie dem Manne oder der Frau ja helfen Ihre Studien zu zahlen, und so wird seine Undankbarkeit Sie höchstens noch amüsieren.

Ich weiss nicht, ob es mir nun annähernd gelungen ist, Ihnen ein wahrheitsgetreues Bild vom Kampfe eines jungen Künstlers in unserer Republik zu geben. Man hat mir erzählt es sei anderswo etwas besser, es gebe Länder, wo das wirkliche Talent weniger Hindernisse zu überspringen habe, aber das kann ich nicht beurteilen. Ich weiss nur, wie schwer es ist für einen jungen Künstler in unserem Lande vorwärtszukommen. Sie werden mir nun sagen, das Ziel sei den Einsatz wert. Lieber Herr, wenn Sie einmal am dreissigsten noch nicht wissen, von was Sie am ersten leben werden, dann kommen Ihnen vielleicht Zweifel über den Wert des Einsatzes und des Zieles.

Diese Zweifel sind sicher falsch, das muss ich Ihnen zum Schlusse nun doch noch sagen. Ja, die Kunst, die ehrliche, auf-richtige Kunst, welche ohne Getöse und Originalitätshascherei vorwärts strebt ohne sich in billiger Weise der Handschrift anderer, bereits Erfolgreicher, zu bedienen, diese Kunst ist jedes Opfer wert, und wird auch zum Schlusse sicher denjenigen reichlich entgelten, der ihr treu gedient hat. Sie wissen, wen ich meine: Den Künstler, der in langem und hartem Kampfe mit sich und seiner Umwelt im Kampfe mit den Sorgen des Alltags und mit den noch grösseren seines Berufes, schliesslich doch zu seinem Ziele gelangt:

Einen Ausdruck seines inneren Erlebens zu geben, der, aus den Bedingungen der Zeit heraus entstanden, fähig ist den Betrachtern, welche nicht alzuschlechten Willens sind, wieder zum Erlebnis zu werden.

Nouveaux comités

Section de Paris:

Président: Marcel Taverney, architecte, 82, Bd. St-Michel, Paris VIe.

Vice-président: August Suter, sculpteur, Frohburgstr. 4, Bâle.

Secr.-trés.: H. Seiler, peintre, 3, Rue de l'Etape, Chennevières sur Marne (Seine et Oise).

Membres suppléants: Werner Hartmann, peintre, Emmenbrücke (Luzern),

S.-P. Robert, peintre, 100, Rue d'Assas, Paris VIe.

Section vaudoise:

Président: Pierre Blanc, sculpteur, Avenue Mon-Repos 3, Lausanne.

Vice-président: Jean Viollier, peintre, Pully (Vaud).

Secrétaire: David Burnand, peintre, Chemin de Chandolin 5, Lausanne.

Caissier: Marcel Pointet, graveur (passif), Avenue de Beaumont 5, Lausanne.

Membres suppléants: Ed. Pettineroli, peintre, Maupas 81, Lausanne,

Arnold Pahud, architecte, Campagne Florissant, Renens (Vd.).

Büchertisch - Bibliographie

Theo Glinz, von Dino Larese, Bodensee-Verlag Amriswil.

Als im Herbst 1950 bei Anlass seines 60. Geburtstages dem Maler Theo Glinz in Horn ein Interview durch die Radio «abgenommen» wurde, vernahmen wir allerlei über das Wesen, den Charakter und den Werdegang des sympatischen Malers am Bodensee.

Diese Begebenheiten und noch andere dazu, sind nun in schönem Buch festgehalten, welches Dino Larese beim Bodensee-Verlag in Amriswil kürzlich erscheinen liess, und in welchem er mit freundschaftlich-verbundenen Worten Leben und Werk des Malers darstellt.

«Bei Glinz muss das Bild nicht erklärt werden, es erklärt sich immer selbst». - «Seine Bilder sind keine Zertstückelungen, nicht Ausdruck von Wirrnissen und Düsternissen, es sind keine psychoanalytischen Versuche. Glinz ist kein Anpacker und Zugreifer, auch kein Ringender oder Sucher: er ist ein Maler für das Gemüt, nicht für den Intellekt». - «Die Freude am Irdischen, am Dasein, an Licht und Wasser, an Baum und Gras, die naive Hingabe an alle Kreatur lebt in seinem Werk».

Manches noch wäre aus dem Text hervorzuheben. Wir wollen aber dem geneigten Leser, dem wir das Buch wärmstens empfehlen, die Freude nicht vorwegnehmen, möchten aber dem Autor des Textteiles und dem Verlag für diese Offenbarung, in schöner Aufmachung, danken.

Das Buch enthält 6 mehrfarbige und 14 schwarz-weiss Reproduktionen nach Gemälden von Theo Glinz. Der Text ist in deutscher und französischer Sprache geschrieben. Den Druck besorgte bestens die Buchdruckerei H. Tschudy & Co. in St. Gallen. A. D.

* * *

In demselben Verlag ist aus der Feder von Walter Jonz ein Heftchen erschienen, betitelt «Wie betrachtet man ein modernes Kunstwerk (Kurze Darstellung der wesentlichen Richtungen der modernen Malerei)».

Der Autor, selbst Maler, äussert darin sehr originelle und persönliche Ansichten über das Wesen der Kunst im Allgemeinen und der verschiedenen Richtungen derselben, auch einzelner Künstler.

Wer sich für die Probleme der Kunst interessiert, wird auch dieses Essai lesen wollen. Er wird darin manches finden über was er nachdenken kann. A. D.

Schweizer Baustilkunde

von Dr. Alfred Scheidegger, Verlag Paul Haupt, Bern.

Verlocken unsere schönen alten Bauten nicht immer wieder, tiefer in vergangene Kunst und in kulturelle Entwicklung einzudringen? Gewiss, doch verstehen es unsere bisherigen Stilfehrer nicht immer, unser Verständnis zu mehren. Viele sind zu abstrakt und akademisch, andere erklären wohl alles an schönen Beispielen, die für uns aber leider fremd im Ausland unerreichbar sind.

Hier gelingt es nun dem bekannten Kunsthistoriker Dr. Alfred Scheidegger mit der «Schweizer Baustilkunde» eine Lücke zu füllen. (Das Bändchen erscheint als erste Nummer der neuen «Hochwächter-Bücherei» des Verlages Paul Haupt, Bern, mit 112 Seiten, 48 Tiefdruckseiten).

Von der Frühzeit über Romanik, Gotik, Renaissance Barock, Rokoko, Klassizismus bis zur Gegenwart werden darin die Baustile und ihre Merkmale an schweiz. Kirchen, Profanbauten und Innen-